1 St. von der Mutterkirche Nemt und eben so weit auch von Wurzen. Der Ort hat 21 Güter, als: 14 Pferdner, 7 Hintersässer und 10 Häusler und gegen 200 Seelen, ist größtentheils gepflastert und wohlgebaut und wird noch immer in großer Ordnung und Reinlichkeit von den Einwohnern gehalten, die sich durch eine ihrem Stande gemäße Bildung, so wie durch kirchlichen Sinn und Verträglichkeit seit einigen Jahren mustervoll auszeichnen.

Schon vor der Reformation waren beide Kirchen in matre und filia ein Lehn des Bischofs von Meißen, und Körlitz hat ehedem und bis zur Visitation 1542 seinen besondern Pfarrer gehabt, welcher damals Hermann Hammer, ein Domherr und belehnter Vicarius im Stifte Wurzen war, der erste evangelische Prediger, dem die Visitatores das Zeugniß eines frommen Mannes geben, der zeitlich zum Evangelio und in den Ehestand getreten worüber er viele Verfolgungen und Feindschaft vom Bischof zu Meißen und Kapitel zu Wurzen erlitten, die Eingepfarrten hätten ihm auch ein gutes Zeugniß der Lehre und des Lebens ertheilt. Wegen Armuth der Kirche war zur Zeit der Visitation kein Kirchner daselbst, zugleich wird auch das Einkommen des Pfarrers als sehr gering angegeben; daher die Pfarre bisher durch einen Vicarium des Domstifts besorgt worden, dergleichen obiger Hammer war. Der Schluß der Visitation bei Körlitz war: „so bald man füglich dazu kommen könne, solle man diese Pfarre zu Kyhnitzsch schlagen, weil beide Pfarrer geringes Einkommen hätten." Dieser Schluß der Visitation wegen Körlitz hat nachher zu vielen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben. Denn Balthasar v. Blausigk auf Kyhnitzsch suchte Alles anzuwenden, um Körlitz mit Kyhnitzsch zu vereinigen. Er brachte es bei dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen im Jahre 1546 zu einem Rescript: „daß dem dürftigen Pfarrer zu Kyhnitzsch 11 Fl. 2 Gr., ein Huhn u. dergl. von der damals erledigten Vikarie St. Annen zu Wurzen so lange gegeben würde, bis daß nach Absterben des jetzigen Pfarrers zu Körlitz diese Pfarre zu Kyhnitzsch geschlagen werde." (Man sehe Dietmann a. a. O. p. 775.)

Die Kirche zu Körlitz ist ein altes und kleines Gebäude, hat einen vor 30 Jahren durch den Zimmermeister Bormann aus Hubertusburg neu erbauten Thurm, weil der frühere, in welchen der Blitz geschlagen und gezündet hatte, eingerissen werden mußte; auf demselben befinden sich 3 Glocken und eine Schlaguhr, die aber jetzt nicht gangbar ist und längst mit einer andern neuvertauscht worden wäre, wenn der Raum es gestattete. Die große Glocke hat keine Inschrift; auf der mittlern ist etwas undeutlich zu lesen: **O rex gloriae tuae veni cum pace. Anno Domini 1427,** und auf der kleinen stehet: **Anno Domini 1435.** Wegen Baufälligkeit und Mangel an Platz im Innern der Kirche wurde, auf Bitten des jetzigen Pfarrers, dieselbe im J. 1831 renovirt, wobei sich die Gemeinde, welche in Ermangelung des Kirchenvermögens die gegen 250 Thlr. betragenden Kosten allein zu bestreiten hatte, sehr bereitwillig, und die beiden noch gegenwärtig amtirenden Kirchenvorsteher, Gotthelf Steiger und Adam Lamprecht ungemein thätig bewiesen haben. Es wurde nämlich eine große mannsstarke Säule, welche vor dem Altare stand und die Aussicht verhinderte, worauf aber der Thurm und Glockenstuhl ruhte, mit Vorsicht weggenommen und oben auf dem Boden ein Hangewerk, befestiget durch eiserne Schrauben und Bolzen, angebracht; die alte, an der Sommerseite sonst befindliche, defect gewordne Kanzel abgetragen und über dem ebenfalls neu errichteten Altar geschmackvoll eingebaut, die Sitze vermehrt und neu gebaut, unter dem Chore 2 Männerstühle mit 16 Sitzen errichtet, eine neue Treppe zum Chore geführt, die ganze Kirche ausgeweißt und die Sakristei, wegen ihrer Kälte und Feuchtigkeit, da sie mitternächtlich und an einem Sumpfe liegt, gedielt, und darauf am Kirchweihfeste 1831 feierlich eingeweiht. Auch haben die oben erwähnten beiden Kirchenvorsteher Steiger und Lamprecht zum Schmucke der Kirche dadurch beigetragen, daß ersterer eine neue Bibel und ein herrliches vergoldetes Crucifix auf den Altar geschenkt und letzterer des Altars Tritt und Stufen mit feinem schwarzen Tuch bekleidet hat. Eben so ist früher schon im J. 1806 der Kirche ein goldner Kelch von den sämmtlichen Auszüglern verehrt worden. Auch hat die hiesige Gemeinde das letzt gefeierte Reformations-Jubiläum durch einen öffentlichen Zug in die Kirche mit Musik, Anpflanzen einer Linde vor dem Kirchthore, woran auch die Schulkinder mit Kränzen geschmückt und durch den Gesang einer Arie Antheil nahmen, festlich verherrlicht.

Körlitz hat früher viele traurige Schicksale durch Pest, Krieg und Feuersbrünste erfahren, die hier einer Erwähnung verdienen.

Im J. 1633 hat die Pest hier grassirt, vorzüglich in den Monaten August, September und October, wo an einem Tage oft 4 Leichen und im Ganzen 40 Personen sind begraben worden, eine große Summe für ein so kleines Dörfchen! Eben so 1680, wo 95 Personen gestorben, und nicht der dritte Theil am Leben geblieben ist, darunter im ganzen Dorfe nicht mehr als 5 Eheleute waren, und kaum 6 Personen, die nicht krank gewesen wären. Manchen Tag sind 3, 4, 5 bis 7 Leichen begraben und oft 4 in Ein Grab gelegt, ja selbst die Tochter einer Hausgenossen in Kunarts Gute im Garten hinter der Scheune beerdigt worden. Es fehlte an Leuten, die Kranken zu warten, die Gräber zu machen und die Todten hinauszuschaffen, was da für Angst, Jammer, Furcht und Schrecken war, ist — wie der Pfarrer Thielemann im Kirchenbuche angemerkt hat — nicht genug zu beschreiben gewesen. Die Pest ist durch fremde Fuhrleute von einem inficirten Dorfe bei Dresden in die hiesige Schenke (dem jetzigen Eichler'schen Pferdnergute), welche wegen der damals hier gehenden Straße stark besucht wurde, dadurch eingeschleppt worden, daß die Wirthin von solchen Leinwand gekauft hatte, wodurch nach und nach in 3 Monaten das ganze Dorf angesteckt worden ist. In der Schule ist z. B. Niemand leben geblieben und das Todtenregister von diesem Jahre hat der Pastor mit den Worten geschlossen: „**O posteritas, nostro exemplo sapias, et Deum timere discas!** Nachdem Gott — heißt es ferner im Todtenregister vom J. 1681 — als ein fleißiger und guter Säemann, den Kirchhof und alten Gottesacker in dieser Sterbenszeit ganz zugesäet, zwischen den Pestgräbern sie aber ferner nicht gerne eingraben wollten, sonst auch kein füglicher Raum mehr vorhanden, es hätten denn die Leichen in tief Wasser gelegt werden müssen, wie es den letzten bisher geschehen, sind wir genöthigt worden, einen neuen Gottesacker zu suchen, wie denn solches auch im Namen Gottes, dem die ganze Erde ist, geschehen, und ein Stück von dem Gemeindeanger bei den 3 hinterdörfschen Ackern gelegen, dazu erwählt und ausgesondert worden und es ist die Frau Marie Hochin, eines alten Nachbars und Kirchvaters hinterlassene Wittwe nach ihrem seligen Abschiede aus dieser Welt, die erste Leiche, dahin begraben worden."

Aber nicht blos die Pest und des Todes Schrecken traf Körlitz, auch des Krieges Plagen mußten seine Bewohner hart empfinden. Im 30jährigen Kriege, wo Wurzen und die Umgegend viel zu leiden hatte, wurde Körlitz ebenfalls schwer heimgesucht und es fand der Pfarrer Simon Richter bei seinem daselbst im Jahre 1638 erfolgten Anzuge solches so verwüstet, daß nur noch 1 Paar Eheleute vorhanden war. Den 14. Novbr. 1632 ist Valentin Stör begraben worden, welchen — wie es im Kirchenbuche heißt — die teuflischen Crabaten zerschlagen, zerhauen und zerstochen hatten, daß er seinen Geist aufgeben mußte. Auf gleiche Weise hatten die Körlitzer im 7jährigen und im letzten französischen Kriege große Opfer zu bringen und unaufhörliche Lieferungen an Getraide, Heu und Lebensmitteln zu leisten, den 13. Octbr. 1813 drangen sogar mehrere französische Marodeurs und Nachzügler ein, um zu plündern, wobei der Huthmann und Nachtwächter, Christian Knobloch, von einem Franzosen mit gehacktem Blei erschossen worden ist. Am meisten und furchtbarsten hat der Ort Körlitz durch öftere Feuersbrünste gelitten.

Im J. 1763 den 21. Januar Nachts 11 Uhr kam bei heftiger Kälte, wo alle Wasser zugefroren waren, in Hans Caspar Kellers Scheune Feuer aus und griff in 1 Stunde dermaßen um sich, daß beide Seiten des Dorfes zugleich mit allen Wohnhäusern, Scheunen und Ställen in Asche gelegt wurden, und auf beiden Seiten nur Andreas Winklers Scheune stehen blieb. Und weil ein Stück Speck auf Weidelts Wittwe Gut unten am Teiche fiel, so brannte dasselbe auch mit dem Wohnhause, Scheune und allen Ställen gänzlich ab. Die Kirche war in der größten Gefahr, indem schon die Breter am Thurm zu brennen anfingen, aber durch Gottes schützende Gnade von dem Kirchvater Fritzsche daselbst und einigen Andern von Innen heraus gelöscht wurde; so wurde auch die Schule erhalten, und es blieben die in der Nähe liegenden 3 Güter (Pötzsch, Mucker und Petzold), so wie die hinter der Kirche liegenden sogenannten 3 Winkelgüter nebst der Schmiede und dem Hirtenhaus stehen. — Im J. 1768 verhängte Gott

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden